



John Niven

## Die F\*ck-It Liste ★★★★★

a.d. Englischen von Stephan Glietsch

Heyne 2020 · 320 S. · 22.00 · 978-3-453-26847-0

Wir schreiben in der Realität Dezember 2020. Die Welt ächzt unter der Corona-Pandemie. Vor einem Monat wurde in den USA ein neuer Präsident gewählt – und jeder hofft, dass Joe Biden ein neuer und ganz anderer Präsidententyp wird. Doch ein Donald Trump kann eigentlich nicht verlieren, und so versucht er sich durch die absonderlichsten Fantasievorwürfe ins

Amt zurück zu klagen. Alles deutet jedoch auf das Aus nach einer vierjährigen Amtszeit hin. Was aber wäre, wenn er stattdessen acht Jahre die USA nach seinen Vorstellungen umgestaltet hätte, vielleicht sogar eine Dynastie begründete? Sohn Donald jr. und Tochter Ivanka stünden gerne bereit.

Auch wenn diese Ideen nur ein Alptraum bleiben, in John Nivens Buch sind sie Realität. Hier sind wir bereits in 2026, und das Land hat sich unleugbar verändert. Vordergründig geht es gar nicht um die USA und ihr System, wir begleiten stattdessen einen Amerikaner durch die letzten Wochen seines Lebens. Frank Brill ist Mitte Fünfzig, er war erfolgreicher Journalist, weniger erfolgreicher als Ehemann (drei Scheidungen, vier Ehen) und Vater (zwei Kinder). Seine letzte Ehefrau kam mit dem gemeinsamen Sohn bei einem Amoklauf in der Grundschule ums Leben. Seitdem quält sich Frank durchs Leben, widmet sich nur noch einer merkwürdigen Obsession: Er verfasst umfangreiche Fuck-It-Listen, Drehbücher, nach denen er sich an den Schuldigen seiner Lebenstragödien rächen will. Und nun bekommt er die ärztliche Diagnose „fortgeschrittener Dickdarmkrebs“, die ihm die Ampel für sein Vorhaben auf Grün schaltet.

Es gibt nur wenige Dialoge in diesem Buch. Franks hervorstechendste Eigenschaft ist sicher nicht das Reden. Dafür hält er ständig innere Monologe, rekapituliert Szenen der Vergangenheit, plant sein Vorgehen, grübelt über die Frage „Was-wäre-wenn“ rund um die Wendepunkte. Das ist nicht unterhaltsam, nicht aufbauend, es macht beim Lesen traurig und wütend und depressiv. Aber genau das ist Frank Brill auch. Und wenn wir uns schon ein wenig mit den Zuständen im heutigen Amerika auseinandergesetzt haben in der Vergangenheit, wird schnell klar, wieviel „Luft nach unten“ da noch ist, was alles noch schlechter werden könnte. Hier entpuppt sich das Buch als scharfsinnige, aber auch scharfzüngige Satire auf den Trumpismus in den USA.



Alles derzeitige ist einfach weitergedacht: Abtreibung steht grundsätzlich unter Strafe, Waffen werden offen getragen, ihre Abwesenheit gilt als Zeichen von Schwäche, eigene paramilitärische Einheiten machen Jagd auf illegale Migranten – und die Mauer zu Mexiko ist immer noch nicht fertig. Der Iran ist besiegt und Nordkorea nuklear verwüstet. Das klingt teils brutal logisch, teils lächerlich – es wirkt sich aber, wie bereits jetzt, auf die Atmosphäre innerhalb der Gesellschaft, auf die Mentalität der Menschen direkt aus. Und in einer immer brachialeren Welt, wo nur grobe Keile auf grobe Klötze stoßen, führt Frank seinen Feldzug mit chirurgischer Präzision aus, punktgenau und treffsicher, wie er das als Journalist gewohnt war.

Nun ist es nicht der Zweck dieser Rezension, das Lesen des Buches überflüssig zu machen, ganz im Gegenteil. Jedenfalls hat die Geschichte noch einige überraschende Wendungen parat, als sich ein Wettlauf zwischen Franks Rachezug und einem ihn verfolgenden Polizisten entspinnt. Und über die USA lernen wir auch noch vieles, was wir lieber manchmal gar nicht wissen wollten. Spannende, oft nervenzerfetzende Thrilleratmosphäre ist hier innig mit einer schonungslosen Gesellschaftsanalyse vermischt, von der ich mir wünschen würde, dass auch möglichst viele der 70 Millionen 2020er Trumpwähler sie studierten. Und obwohl „vergnügli“ eine gänzlich unzutreffende Beschreibung dieses Buches wäre, empfehle ich es wegen seiner vielfachen Qualitäten. Angenehme Unterhaltung allerdings gehört nicht dazu.